

KULTUR- UND TECHNIKGESCHICHTE DES DRUCKS

1. Die Anfänge der Drucktechnik in Asien

Die ersten gedruckten Bücher wurden in Ostasien, Babylon und Rom nachgewiesen. Allerdings wurden diese im sogenannten Blockdruckverfahren hergestellt. Dabei wurde jede einzelne Seite komplett in ein Holzstück geschnitzt und dann mit Farbe auf Papier gedruckt. Das hatte gegenüber dem Kopieren per Hand den Vorteil, dass mit einer Matrize mehrere Kopien angefertigt werden konnten. Der Nachteil war, dass die Herstellung dieser hölzernen Druckstöcke ebenfalls Handarbeit und sehr aufwändig war.

Es gab in China sogar schon im 11. Jahrhundert den Versuch, die starren Druckplatten durch bewegliche und damit wiederverwendbare Lettern zu ersetzen. Durchgesetzt haben sich diese einzelnen Lettern aber nicht. Das hängt zum einen mit der sehr bildhaften Schriftsprache und der Dominanz von Bildern, aber auch dem hohen Stellenwert der Handschrift als Kunst zusammen. Noch im 19. Jahrhundert wurden in China Bücher im Holztafelldruck hergestellt. Erfolgreicher waren die beweglichen Lettern in Korea. Aus diesem Land stammt auch das älteste erhaltene Buch, das mit Metalllettern gedruckt wurde. Der 1377 gedruckte zweite Band mit Predigten der Zen-Lehre buddhistischer Priester, kurz Jikji genannt, wird in der Französischen Nationalbibliothek in Paris aufbewahrt. In einem Buch über die Geschichte von Goryeo wird zudem festgehalten, dass König Gongyang im Jahr 1392 einer Behörde die Verantwortung und Aufsicht für den Buchdruck und die Verwendung von Metalllettern übergab.

2. Druckkunst in Europa

In Europa entstand zu Beginn des 13. Jahrhunderts eine eigene Kopistenzunft, der zunächst Brief- und Kartenmaler, später dann auch Formschneider und Briefdrucker angehörten. Diese neuen Berufe zeigen deutlich das steigende Bedürfnis nach Informationen. Zunächst waren es hauptsächlich Bilder, die so reproduziert wurden, später auch Bücher. Die Herstellung erfolgte zunächst durch das Einstechen oder Einschneiden einer Zeichnung in dünne Metalltafeln, dann auf Holztafeln. Das älteste erhaltene Werk stammt aus dem Jahr 1423 und zeigt den Heiligen Christophorus. Allerdings ist nicht klar, ob es sich dabei tatsächlich um Druck handelt oder die Farbe mit einem Reiber auf das Papier aufgebracht wurde.

3. Johannes Gutenberg (1400 – 1486)

Johannes Gensfleisch, der nach Namen des Familienhofs Gutenberg genannt wurde, wurde um 1400 in Mainz geboren. Gutenberg hat sich – folgt man den spärlichen Quellen – früh mit kunstindustriellen Berufszweigen beschäftigt und etwa in Straßburg das Steineschleifen und den Metallguss gelernt. Seine Vision galt aber früh dem Druck und Versuchen mit beweglichen Lettern. 1448 ist ein Darlehen belegt, das Gutenberg von einem Mainzer Verwandten erhalten hat. Schon zwei Jahre später, gelang es ihm, einen weiteren Investor für sich und seine Kunst zu gewinnen. Am 22. August 1450 schloss er mit dem reichen Mainzer Bürger Johann Fust einen Vertrag, wonach Fust Gutenberg ein Darlehen von 800 Gulden zu 6 Prozent Zinsen gab, dieser aber damit „das Werk vollbringen solle“, zwei Jahre später, am 6. Dezember 1452 folgte ein weiteres Darlehen von 800 Gulden.

Der Geldbedarf Gutenbergs rührt eindeutig von seinen ersten Druckversuchen und der Herstellung von Metalltypen. Erhalten ist heute noch der Rest eines Schulbuchs, Donat genannt, das handschriftlich die Jahreszahl 1451 trägt. Das Vorkommen eines umgekehrten Buchstabens gilt als Beweis, dass dieses Werk mit Typen gedruckt wurde. Sein Hauptwerk, die 42-zeilige Bibel ist zwischen 1452 und 1454 entstanden. Der Regelmäßigkeit und Gleichmäßigkeit der Lettern, aber auch das genaue Passen der Seiten aufeinander kann nur auf einer Druckerpresse entstanden sein.

Nicht nur Gutenberg selbst, sondern auch seine Geldgeber waren von der Erfindung überzeugt. Leider hatte Gutenberg nicht gerade günstige Verträge abgeschlossen. 1455 reichte sein bisher größter Geldgeber Fust seine Klage auf Rückzahlung des Kredits sowie der Zinsen (insgesamt 2.026 Gulden) ein. Gutenberg konnte das Geld nicht aufbringen, alles Geld, das er hatte, war in die Entwicklung seiner 42-zeiligen Bibel geflossen. Gutenberg musste seine Druckerei an Fust übergeben, der diese weiterführte. Gutenberg gründete eine neue Druckerei, wo er weiterdruckte. Sein Name taucht aber nicht mehr auf den Werken auf.

4. Ausbreitung des Druckwesens

Gutenbergs Erfindung revolutionierte die Herstellung von Flugblättern, Schriften und schließlich Büchern und machte diese zu günstigen Massenwaren. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden in ganz Europa Druckereien. Die erste Druckerei in Österreich wurde 1462 in Wien gegründet. Bis zum Jahr 1500 gab es 252 Druckereien, von denen 62 im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen lagen. Zunächst wurden vor allem Schulbücher, Kalender und Ablassbriefe gedruckt, aber auch

religiöse Schriften und Bücher. Im 16. Jahrhundert stieg beispielsweise der Anteil der Schriften von Martin Luther auf etwa ein Drittel der Gesamtauflage. Diese Zahl zeigt auch, welche Rolle der Buchdruck auf die Verbreitung des evangelischen Glaubens hatte.

5. Drucktechnik

Die Grundzüge des Druckens – vom Setzen mit beweglichen Lettern bis zum Drucken mit einer Druckerpresse - blieben bis ins 18. Jahrhundert größtenteils unverändert.

Drucken funktionierte damals als Hochdruck. Zuerst hat der Setzer die einzelnen Metalllettern in eine Druckform gesetzt. Damit die Lettern fest in der Form bleiben, wurden nicht nur Buchstaben, sondern auch Abstände gesetzt und Leerräume, etwa für Bilder gefüllt. Die Schwierigkeit dabei war, dass die Buchstaben verkehrt und auf dem Kopf stehend gesetzt wurden und das Druckbild dennoch ruhig und leicht lesbar sein sollte. Setzer mussten also sehr gut lesen können und ein Gespür für Harmonie und Optik haben.

Dann wurde die Farbe angemischt und mit Druckerballen auf der Druckform verrieben. Mit einer Druckerpresse wurde die Farbe auf einen Bogen Papier aufgebracht. Die Druckerpresse wurde von einem Drucker bedient, der jeden Bogen einzeln bedruckte und anschließend zum Trocknen aufhängte. Mit einer Druckform konnten unzählige Kopien mit einigen, wenigen Handgriffen angefertigt werden.

6. Druck von Bildern

Im 15. Jahrhundert wurden in Holzstöcke oder Metalle die Konturen der Zeichnungen herausgearbeitet, gedruckt und anschließend per Hand koloriert. Ende des 15. Jahrhunderts eröffnete der Kupferstich neue Möglichkeiten für den Druck, vor allem durch die Möglichkeit von Grauwerten. Einer der Künstler, die den Druck für die Verbreitung ihrer Kunst nutzten, war Albrecht Dürer. Der in Nürnberg tätige Maler ließ viele seiner Gemälde drucken und erlangte so eine große Bekanntheit weit über die Grenzen seiner Heimatstadt. Text und Bild wurden nun nacheinander gedruckt.

Eine große Verbesserung, vor allem für den Druck von Bildern und Farben war die Lithografie, also der Steindruck. Dieses Verfahren wurde von Alois Senefelder 1798 entwickelt und ist das erste Flachdruckverfahren. Druckende und nichtdruckende Bereiche liegen hier auf einer Ebene, wobei die für die Zeichnung verwendete Lithografietusche bzw. Kreide die fetthaltige Druckerfarbe anzieht (lipophil), während die nichtdruckenden Bereiche diese abstoßen.

Als Druckvorlage diente ein flachgeschliffener Lithografiestein, auf den die Zeichnung aufgebracht wurde (natürlich spiegelverkehrt). Anschließend wurde der Stein durch Ätzen auf den Druck vorbereitet. Das Gemisch aus Salpetersäure, Gummi arabicum und Wasser verstärkte die Eigenschaften sowohl der lipophilen Zeichnung als auch des fettabstoßenden Steins. Gedruckt wurde auch der Steindruck mit einer Handpresse.

7. Von der Manufaktur zur dampfbetriebenen Rollenrotationsmaschine

Ein wesentlicher Fortschritt für das Druckwesen war die Erfindung der Zylinder-Schnellpresse. Der deutsche Buchdrucker Friedrich Koenig (1774-1833) bekam 1811 in London das Patent für die erste einsatzreife Schnellpresse, die er unter Mithilfe des Mechanikers Andreas Friedrich Bauer (1783-1860) entwickelt hatte. Die Maschine konnte selbsttätig die Farbe mit Färbewalzen auf den Druckstock auftragen, und der bisher übliche Drucktiegel durch einen Druckzylinder ersetzt. Die Maschine wurde mit Wasserdampf betrieben und konnte etwa 800 Bogen in der Stunde drucken, doppelt so viel wie eine Handpresse. Einer der ersten Kunden war der Besitzer der Times, John Walter. Die Times wurde am 29. November 1814 zum ersten Mal auf der Schnellpresse gedruckt. Bis Ende 1814 meldete Koenig insgesamt drei weitere Patente mit neuen Verbesserungen an, etwa ein Doppelzylinder oder ein Färbewerk für den Farbdruck.

Der Erfolg von Koenigs Zylinderdruckmaschine beflügelte den Eifer anderer Konstrukteure, und in den folgenden Jahrzehnten entstand von Europa bis Amerika ein Wettlauf um immer schnellere und bessere Druckmaschinen. 1843 erfand der US-amerikanische Drucker Richard March Hoe die Rotationsdruckmaschine. Statt der bis dato üblichen Flachbett-Schnellpressen, setzte Hoe auf eine um den Plattenzylinder gebogene Druckform. Damit konnte er mit deutlich höherer Geschwindigkeit drucken, bis zu 20.000 Drucke pro Stunde waren möglich.

Die erste Rollenrotationsmaschine mit einer endlosen Papierzufuhr von einer Rolle wurde ebenfalls in Amerika entwickelt. William Bullock erhielt 1863 ein Patent für seine Rotationsmaschine, 1865 ging sie erstmals in Betrieb. Bullocks Maschine lief vollautomatisch und schaffte 10.000 Bogen pro Stunde. Sie kam allerdings nur in Amerika zum Einsatz, wohl auch, weil in Europa ebenfalls Rollenrotationsmaschinen auf den Markt drängten. Den kommerziellen Durchbruch in Europa schaffte schließlich der Besitzer der Londoner Times, John Walter III, der mit zwei Technikern in seiner Druckerei zwischen 1862 und 1868 die sogenannte Walterpresse entwickelte.

Die erste Rollenrotationsmaschine auf dem europäischen Festland wurde 1873 in Wien für die Tageszeitung Die Presse aufgestellt. Diese basiert auf der Walterpresse, wurde aber von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (später MAN) weiterentwickelt.

8. Revolution des Satzes

Ebenso wichtig wie die Weiterentwicklung der Druckerpressen hin zu vollautomatischen Druckmaschinen ist die Erfindung der Linotype. Denn während immer schnellere Druckpressen auf den Markt kamen, wurden die Druckformen nach wie vor händisch gesetzt. 1884 konstruierte Ottmar Mergenthaler in einer kleinen Werkstatt in Baltimore (USA) eine Setzmaschine mit Tastatur. Das Setzen erfolgte damit wie bei einer Schreibmaschine, das anschließende Ausschließen aber noch von Hand. Zwei Jahre später ging die erste, schon verbesserte Setzmaschine in Betrieb. Wie die Linotype zu ihrem Namen kam, dazu gibt es unterschiedliche Erzählungen. Bei der Vorstellung der Maschine soll der Herausgeber des New York Tribune, Whitelaw Reid, ausgerufen haben „A line of types!“ und damit den Namen Linotype geprägt haben. Nach einer anderen Überlieferung soll Mergenthaler bei der Vorstellung der Maschine das f vergessen haben – nach der „line o types“ wurde das Verfahren genannt.

Die erfolgreichste Setzmaschine Mergenthalers war die sogenannte „Simplex“, die 1889 erstmals vorgestellt wurde. Dieses Modell hielt sich mit vom Grundprinzip bis zur Einführung des Fotosatzes ab den 1970ern.

9. Wiederentdeckung des Flachdrucks zum Offset-Druck

Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Flachdruck „wiederentdeckt“, weil Bilder auch in Büchern und Zeitungen eine größere Rolle spielten. Wie beim Flachdruck unterscheiden sich bedruckte und nichtbedruckte Teile durch ihre Reaktion auf Fett und Wasser. Die Druckplatte wird zunächst von Feuchtwalzen befeuchtet und dann von den Farbwalzen mit Wasser versehen. Die bildfreien Teile nehmen das Wasser auf, aber keine Farbe, sie bleiben weiß. Umgekehrt ist es bei den druckenden Linien, Punkte und Flächen. An ihnen perlt das Wasser ab, die Farbe dagegen wird aufgenommen.

Die erste Rotations Offset Druckmaschine wurde von Robert Barclay 1875 in England entwickelt und patentiert. Gedruckt wurde auf Blech. Der Offset-Druck auf Papier wurde um 1904 von zwei Erfindern in den USA entwickelt: Ira Washington Rubel und Caspar Hermann.

Beide entwickelten unabhängig voneinander Maschinen, bei denen die Druckplatte über einen Gummituchzylinder auf einen Papierbogen druckte. Hermann kehrte in seine Heimat Deutschland zurück und entwickelte seiner Erfindung in einem Werk in Zweibrücken konsequent weiter. Die erste Rollenoffsetmaschine Europas ging schließlich 1912 in Leipzig in Betrieb. Die Vorteile des Offset-Druck überzeugten sehr rasch. Vor allem der Mehrfarbenfarbendruck, seine hohe Präzision und die Geschwindigkeit sorgten rasch für eine weite Verbreitung des Offset-Druck.

10. Siebdruck

Siebdruck ist nach dem Hoch-, Tief- und Flachdruck das vierte Druckverfahren. Es handelt sich dabei um einen Durchdruck, weil die Farbe durch ein Sieb auf das zu bedruckende Material aufgebracht wird. Schablonen verdecken dabei die Stellen, die nicht drucken sollen und verhindern so den Farbauftrag. Entwickelt hat sich der Siebdruck aus dem Bereich der Schildermalerei. 1908 wurde in San Francisco die Firma Velveton gegründet, die als eine der ersten Firmen auf Siebdruck setzte und ab 1912 grafische Siebdruckarbeiten ausführte, wie Plakate oder Displays.

11. Digitalisierung der Druck- und Medienbranche

Die Entwicklung der Fotografie und der Computer veränderte die Druck- und Medienwelt, vereinfachte die Datenannahme und -verarbeitung und ließ mit dem Digitaldruck ein weiteres Druckverfahren entstehen.

Grundlage für die Digitalisierung war die Erfindung der Elektrofotografie durch Chester Floyd Charlston 1938. Es sollte allerdings noch bis 1944 dauern, bis die Elektrofotografie im *Battelle Memorial Institute* für Vertragsforschung zur Anwendung kam. 1950 gab es schon die erste Kopiermaschine, aber der Erfolg blieb noch aus. Erst das 1959 erschienene Modell 914, ein damals noch über 300 kg schwerer Drucker weckte das Interesse der Druckbranche an der neuen Methode. Das Prinzip beruht auf der elektrischen Leitfähigkeit bzw. Nichtleitfähigkeit von Bild. Seither wurde das System kontinuierlich weiterentwickelt. 1993 wurde die erste Digitaldruckmaschine aufgestellt.

Parallel zur Entwicklung der Elektrofotografie für die Druckbranche wurde auch an einer Vereinfachung bei der Satzherstellung getüftelt. Auch hier war die Fotografie der Schlüssel für die Weiterentwicklung. 1893 wurde das erste Patent auf ein fotografisch arbeitendes Satzsystem an den Erfinder Arthur Ferguson ausgestellt.

Doch diese Maschine sowie die nachfolgenden Ideen kamen nicht einmal zur Marktreife. In den 1950ern schaffte es die erste Generation von Fotosetzmaschinen auf den Markt. Doch erst mit der zweiten Maschinengeneration gelang der Durchbruch. Ab 1962 ersetzte der digitale Fotosatz den Bleisatz, auch dank der bis dato unvorstellbaren Leistung der Satzmaschinen. Damit zogen die Satzcomputer in die Druckereien ein. Mit dem Digitaldruck und dem Siegeszug des PDF als Druckformat wurde noch weiter digitalisiert. Nun erfolgte auch die Datenübertragung an die Druckerei digital über ISDN und später Datenleitungen. Drucken konnte nun auch in kleinen Auflagen, personalisiert und on demand erfolgen.

12. Druck kommt nach Hause

Bis Anfang der Achtziger blieb Drucken ausschließlich eine Industrietechnik, da die Geräte zu teuer für Büro und Privathaushalte waren. Das änderte sich erst mit der Erfindung von Nadel-, Laser- und Tintenstrahldruckern. Die Lasertechnologie wurde bereits Anfang der 70er entwickelt; der erste, noch immer recht teure Laserdrucker im Haushaltsformat wurde 1982 von Canon auf dem Markt gebracht. Rund zehn Jahre später hatten sich die Haushaltsdrucker zum Massengerät gemausert. Fast zeitgleich erlebte das Faxgerät seine kurze Glanzzeit: 1979 wurde der Faxdienst offiziell eingeführt, Faxgeräte waren in den 90ern in nahezu jedem Büro zu finden.

13. 3D-Druck

Kein Druckverfahren macht derzeit mehr Schlagzeilen als der 3D-Druck, mit dem Alles von Fahrzeugbauteilen bis hin zu Spenderorganen gedruckt werden soll. Schon seit seiner Erfindung 1984 gilt er als der große Hoffnungsträger für die individualisierte Herstellung verschiedenster Produkte. In der Industrie wird die Technik teilweise bereits routinemäßig angewendet, trotzdem steht die Methode noch am Anfang und lässt viele Möglichkeiten offen. Im Gegensatz zu den anderen Innovationen der Drucktechnik.

14. Geschichte des Verband Druck Medien

Der Verband Druck Medien ist heute die größte freiwillige Interessensvertretung der Druck- und Medienbranche. Er wurde 1872 als „Deutsch-Österreichischer Buchdruckverein“ gegründet. Der Verband Druck Medien blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, die von technischen Entwicklungen, gesellschaftlichen Veränderungen und dem Ringen um faire Arbeitsbedingungen geprägt war.

Gegründet wurde der Verband als Gegenpol zu den sich formierenden Gewerkschaften in der Druckbranche. Die sogenannten Prinzipal:innen, also die Unternehmer:innen, wollten bei den Verhandlungen mit ihren Angestellten geeinter und damit stärker auftreten. Gründer waren der damals erst 25 Jahre alte Friedrich Jaspar sowie Moritz Gerold und Carl Fromme, die beide als erste Vorsteher fungierten. Ab 1873 erschien das Vereinsorgan, die „Österreichische Buchdruckerzeitung“. Der Verein verhandelte aber nicht nur die Lohntarife und Arbeitsbedingungen, sondern machte sich vor allem für eine einheitliche und professionelle Aus- und Weiterbildung in der Branche stark, forcierte eine einheitliche Rechtsschreibung im deutschsprachigen Gebiet und rief 1904 den ersten „Österreichischen Buchdruckertag“ ins Leben, den ersten Vorläufer des heutigen Druck Medien Tags. Mehrmals wurde der Verein aufgelöst, mehrfach wurde er umbenannt: vom Gründungsnamen „Deutsch-Österreichischer Buchdruckerverein“ über den „Reichsverband österreichischer Buchdruckereibesitzer“ (1889) und den „Hauptverband der graphischen Unternehmungen“ (1930) bis zum Verband Druck Medien, wie er seit 2021 heißt.

15. Geschichte des Verband Druck Medien in Zeitraffer

- 1872 Gründung „Deutsch-Österreichischer Buchdruckerverein“ (16. Dezember)
- 1873 Start mit großen Aufgaben
- Ausgabe der „Österreichischen Buchdruckerzeitung“
 - Erste Tarifverhandlungen mit Gehilf:innenverband
 - Einigung über Lehrlingsregulativ
 - Gründung des „Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs“ für Krankengeld, Begräbniskosten, Witwen- und Waisenunterstützung, Invalidengelder, Pensionszuschüsse und Viatikumszahlungen. (Gesetzlich wurde die Unfall- und Krankenversicherung für Arbeiter:innen erst 1888 verankert)
- 1878 Gründung „Graphischer Club“ für die Aus- und Weiterbildung
- 1880 Einheitlicher Lohntarif für Wien
- 1881 Selbstauflösung des Buchdruckervereins (18. März)

- 1888 Gründung der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien
- 1889 Neugründung als „Reichsverband österreichischer Buchdruckereibesitzer“
1. Präsident Adolf Holzhausen
- 1895 Einführung Normallohntarif und Arbeitsbegrenzung auf 9 Stunden / Tag für ganz Österreich.
(Normalarbeitszeit damals 11 Stunden / Tag)
- 1898 Erstmals Tarife für Maschinensetzer
- 1902 7. Auflage Duden wird Grundlage für einheitliche deutsche Rechtschreibung
- 1904 Erster „Österreichischer Buchdruckertag“ als Netzwerkveranstaltung
- 1907 Neue Gewerbeordnung: Verpflichtung zur Aus- und Fortbildung sowie Regeln für
Lehrlingsausbildung und -bezahlung
- 1909 Erstmals bezahlter Urlaub in Druckereien: 3 Tage pro Jahr nach 3 Jahren
Betriebszugehörigkeit, 1 Woche nach 5 Jahren (allgemeiner Urlaubsanspruch in Österreich
erst 1919)
- 1913-1914 Konflikte um Lohnerhöhungen und Streiks in Druckereien
- 1914-1918 Während der Kriegsjahre Auflösung von Publikationen, Wegbrechen von Aufträgen und
Arbeitslosigkeit
- 1918 Auf Wunsch der Regierung Umwandlung des Verbands in einen Wirtschaftsverband für
Buchdrucker
- 1929 Umbenennung in Hauptverband der Druckereibesitzer Österreichs
- 1930 Eingliederung der Steindruckereien und Zusammenschluss zum „Hauptverband graphischer
Unternehmungen“

- 1935 Im Ständestaat Verpflichtung zu Mitgliedschaft im Bund der Gewerbetreibenden. Das Grafische Gewerbe musste eine Innung bilden. Der Hauptverband blieb – vorerst – weiter bestehen
- 1938 Auflösung des „Hauptverbands graphischer Unternehmungen“. Eingliederung der grafischen Unternehmen in die Reichsgruppe Industrie, Hauptgruppe V. (19. August)
- 1939 Gründung der „Wirtschaftsgruppe Druck“ durch Reichswirtschaftsministerium. Die Mitgliedschaft war verpflichtend
- 1945 Wiedererrichtung des „Hauptverband der graphischen Unternehmungen Österreichs“ (9. November)
- 1946 Erste Hauptversammlung. Präsident: Fritz Ross. Erster österreichische Buchpreis, gestiftet unter Beteiligung der graphischen Unternehmen
- 1948 Bestätigung der Kollektivvertragsfähigkeit durch Obereinigungsamt
- 1980 Gründung des „Dr.-Willi-Maiwald-Instituts“ zur Förderung der Aus- und Weiterbildung in den grafischen Gewerben. Das Gründungskapital wurde durch den Hauptverband und die Landesgruppen aufgebracht
- 1995 Umbenennung in „Verband Druck & Medientechnik Österreich“
- 2016 Erstes CSR-Gütezeichen für Druckereien, auf Basis der CSR-Norm ISO 2600 und der CSR-Norm ONR 192500
- 2017 Zurücklegung des Kollektivvertrags-Mandats durch qualifizierte Stimmenmehrheit bei Hauptversammlung und Öffnung des Verbands für alle Berufe der Druck- und Medienbranche
- 2020 Neuer Lehrberuf: Buchbindetechnik und Postpresstechnologie
- 2021 Umbenennung in „Verband Druck Medien Österreich“